

# Geleitwort

Als wir Mitte der 1980er Jahre die langfristige Entwicklung von Säuglingen und Kleinkindern mit frühkindlichen Belastungen (wie z. B. Kinder psychisch kranker Eltern) zum Forschungsthema gemacht haben, um die Möglichkeiten der präventiven Intervention zu erkunden, betraten wir mit der Mannheimer Risikokinderstudie wissenschaftliches Neuland. Weder konnten wir auf differenzierte Vorstellungen zur Psychopathologie des Säuglings- und Kleinkindalters zurückgreifen, noch standen zur damaligen Zeit angemessene Methoden zur Frühdiagnostik und -intervention zur Verfügung. Insbesondere fehlten spezifische therapeutische Angebote für diese Altersgruppe wie eine gemeinsame stationäre Behandlung von Mutter und Kind. 25 Jahre später stelle ich mit großer Freude fest, dass die Notwendigkeit der Früherkennung und Frühförderung entwicklungsgefährdeter Kinder in der gesellschaftlichen Diskussion unumstritten ist und der Aufbau entsprechender Versorgungsstrukturen einen hohen gesundheitspolitischen Stellenwert besitzt. Über die großen Fortschritte, die auf diesem Weg (hier: zu einer qualifizierten Mutter-Kind-Behandlung) erzielt wurden, gibt dieses Buch fundiert Auskunft.

Etwa 8 % der 14 Millionen Kinder in Deutschland wachsen mit einem psychisch kranken Elternteil auf. Wir wissen heute, dass diese Kinder besonderen psychosozialen Belastungen ausgesetzt sind und ihr Risiko für die Entwicklung einer psychischen Störung deutlich erhöht ist. Im besonderen Maße gilt dies, wenn die elterliche Erkrankung in einer sensiblen Phase der frühkindlichen Entwicklung auftritt. Bis zu 100.000 Mütter erkranken jährlich in Deutschland im Zusammenhang mit der Schwangerschaft und Geburt ihres Kindes an einer Depression, Angststörung oder Psychose. Forschungsergebnisse zeigen, dass peri- und postpartale Störungen den Aufbau einer adäquaten Mutter-Kind-Beziehung erschweren und zu langfristigen Defiziten der sozial-emotionalen und kognitiven Entwicklung der betroffenen Kinder führen können.

In den letzten Jahren hat das Thema »psychische Erkrankungen der Eltern und ihre Folgen für die kindliche Entwicklung« erfreulicherweise zunehmend an Beachtung in der Fachöffentlichkeit und Gesundheitspolitik gewonnen. Deutschlandweit hat sich eine Vielzahl spezifischer, auf die Bedürfnisse dieser Patientinnengruppe ausgerichteter therapeutischer Angebote etabliert. Die Internet Plattform »Schatten & Licht« listet aktuell 69 Einrichtungen auf, die eine stationäre Mutter-Kind-Behandlung bei postpartaler psychischer Erkrankung anbieten. Die hohe Behandlungsnachfrage, die oftmals nicht befriedigt werden kann, verweist auf den großen Bedarf an derartigen Therapieangeboten und die Notwendigkeit, solche Angebote in Zukunft erheblich zu erweitern.

Mit dem vorliegenden Buch stellen die Autorinnen einen interdisziplinären Leitfaden vor, der allen Berufsgruppen, die im Bereich der Eltern-Kind-Behandlung

tätig sind, eine praxisnahe Anleitung und Hilfestellung beim Aufbau und Betrieb einer Mutter-Kind-Station liefert. Die Voraussetzungen für diese Aufgabe bringen die Autorinnen in hervorragender Weise mit, zählen sie doch zu den Pionieren auf dem Gebiet der Mutter-Kind-Behandlung, die dazu beigetragen haben, dass sich diese Behandlungsform etabliert hat. Neben verschiedenen grundlegenden Informationen bietet der Leitfaden eine ausführliche Darstellung der wichtigsten etablierten Behandlungsprogramme mit unterschiedlichen therapeutischen Ansätzen, wie z. B. das interaktionale Therapieprogramm, die systemisch-familientherapeutische Behandlung und die psychodynamisch-psychanalytische Mutter-Kind-Behandlung. Hierfür konnten jeweils anerkannte Fachleute gewonnen werden. Als »therapieübergreifendes« Therapiemodul nimmt die Video-Interventions-Therapie nach G. Downing eine Sonderstellung ein. Weitere Themenschwerpunkte bilden Interaktionsstörungen bei psychisch kranken Müttern sowie Besonderheiten der Psychopharmakotherapie in Schwangerschaft und Stillzeit. Neben den Auswirkungen der mütterlichen Erkrankung auf die Erziehungsfähigkeit wird auch die Netzwerkarbeit »Frühe Hilfen« und die Bedeutung der Zusammenarbeit mit den Jugendämtern behandelt. Der präventive Ansatz für das Kind wird aus kinder- und jugendpsychiatrischer Sicht verdeutlicht.

Der vorliegende Praxisleitfaden ist für alle Berufsgruppen empfehlenswert, die in der Eltern-Kind-Therapie arbeiten und über das notwendige psychotherapeutische Hintergrundwissen verfügen, dürfte aber aufgrund der Behandlungsempfehlungen auch für die betroffenen Eltern von großem Interesse sein. Ich wünsche dem Buch eine hohe Akzeptanz und Verbreitung, damit die einmalige Chance, den nachteiligen Folgen der psychischen Erkrankung eines Elternteils durch frühzeitige Intervention vorzubeugen, zukünftig uneingeschränkt zum Wohl von Eltern und Kindern genutzt werden kann.

Manfred Laucht